

Der Gesellschafter.

Abonnementspreis
in Nagold halbjähr-
lich 54 kr., im Bezirke
Nagold 1 fl. 2 kr.,
im übrigen Theil un-
eres Landes 1 fl. 8 kr.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr
für die dreizehnpaltene
Garmond-Zeile ober-
deren Raum bei ein-
maligem Einrücken
2 kr., bei mehrmalig-
em je 1 1/2 kr.

Nr. 40.

Dienstag den 5. April

1870.

Ämtliche Bekanntmachungen.

S u l z,
Oberamts Nagold.

Auswanderung.

Michael Mohr, Bürger von hier, will mit seiner Familie nach Nordamerika auswandern und vermag den verfassungsmäßigen Bürgen nicht zu stellen. Ansprüche an denselben sind bei dem hiesigen Gemeinderath bis 15. April geltend zu machen, worauf die Auswanderung zugegeben werden wird.

Den 1. April 1870.

Der Gemeinderath.

2) G ü l t i n g e n,
Oberamtsgericht Nagold.

Gläubiger-Aufruf.

Da Michael Weckner, lediger Schafknecht von hier, dieses Frühjahr nach Amerika reisen und sein Vermögen mitnehmen will, werden dessen etwaige Gläubiger aufgefordert, ihre Forderungen binnen 14 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei dem hiesigen Gemeinderath anzumelden.

Den 2. April 1870.

Gemeinderath.

2) F ü n f b r o n n,
Oberamts Nagold.

Langholz-Verkauf.



Aus dem hiesigen Gemeindevald kommt am Samstag den 9. April,

Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus

dahier zum öffentlichen Verkauf: circa 430 Stück forchen Klotz- und Langholz und 10 Klafter buchenes Ausschuss-Scheiterholz.

Biehhaber werden hiezu freundlich eingeladen.

Den 30. März 1870.

Schultheißenamt.
Waidlich.

S h i e t i n g e n.

100 fl.

werden gegen gesetzliche Sicherheit ausgegeben von der

Stiftungspflege.

Privat-Bekanntmachungen.

N a g o l d.



Verloren!

ging am 26. März auf dem Wege von Bolmaringen bis

hier eine

Wagenbläue,

welche der redliche Finder gegen Belohnung abgeben wolle bei

Fuhrmann Dupper.

2) N a g o l d.

Ein guter, irdener Ofen, ein

Wickeltisch

mit Aufsatz ist in einem Pfarrhause abzugeben und ertheilt nähere Auskunft

Albert Gayler.

Zwerenberg,
Oberamts Calw.

Wald-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand, auf Oberweiler Markung, ca. 5 Morgen Wald, und ladet Viehhaber hiezu ein.

Den 31. März 1870.

Michael Schauble.

W i l d b e r g.

Der Unterzeichnete verkauft am Donnerstag den 7. April, Nachmittags 1 Uhr,

in kleineren Partien

200 Ctr. Heu & Oehmd

im Aufstreich.

Auch findet ein tüchtiger

M ü h l b a u e r

eine Stelle bei

Mühlebesitzer Gärtner.

2) A l t e n s t a i g.

Zum Verkauf sind ausgesetzt: 2 doppelte eigene Kleiderkästen, 1 1/2 halbfacher Tannener dtw., 1 Pfeilertänle,

1 Nachtschchen

bei

Schreiner Post.

N a g o l d.

Ich beehre mich anzuzeigen, daß ich im Besitz neuer

Tapeten-Musterkarten

bin, welche durch reiche Auswahl der modernsten und geschmackvollsten Dessins, wie durch sehr billige Preise sich auszeichnen. Indem ich schnellste Bedienung zusichere, empfehle ich mich zu zahlreichen Aufträgen.

Schwarzlopp,
Sattler u. Tapezier.

Kinderwägeln

in verschiedener Größe, in Holz- und Eisengestelle mit beliebigen braunen Körben empfiehlt

der Obige.

N o h r d o r f e r

Natur-Bleiche.

Wir machen hiemit die höfliche Anzeige, daß wir in nächster Zeit mit Auslegen von Bleichwaren beginnen und uns bemühen werden, die uns gefälligst anzuvertrauenden Gegenstände zu vollkommenster Zufriedenheit unserer Kunden an schönster und bester Qualität zurückzugeben.

Hiebe haben wir zu bemerken, daß an Sonn- und Festtagen weder Bleichgegenstände angenommen, noch abgegeben werden.

Den 11. März 1870.

Bleiche-Inhaber Gebr. Dürr.

Unsere Herren Agenten, welche wir mit recht vielen Aufträgen zu beehren bitten, sind:

- Hr. Kaufmann Hettler in Nagold,
- " Kaufmann Walz in Altenstaig,
- " Widmann in Haiterbach,
- " Konditor Reichert in Wildberg,
- " Kaufm. Dengler in Unterjettingen,
- " Gutekunst in Pfalzgrafenweiler,
- " Werner in Bondorf,
- " Waldmeister Hanselmann in Eimersfeld.

N a g o l d.

Empfehlung.

Dieserigen Hausfrauen, welche ein schönes und gutes Tuch wünschen, haben auch dieses Jahr wieder Gelegenheit, ihre Bleichgegenstände durch meine Vermittlung an die

Blaubeurer Rasenbleiche

abzugeben.

Ich liefere alle Bleichgegenstände franko hin und her und leiste jede Garantie.

D. G. Keck.

N a g o l d.

Bleiche-Empfehlung.

Der Unterzeichnete übernimmt auch heuer wieder Bleichgegenstände auf die Uracher Bleiche zur Beförderung an, und wird alles franko hin und her geliefert.

Die Leinwand wird nicht nur sorgfältig gebleicht, sondern auch in 2-3 Monaten an vorzüglicher Qualität abgeliefert.

Christ. Günther,
Frachtfuhrmann.

3) A l t e n s t a i g.

Für die

Naturbleiche

in Detisheim, O. A. Maulbronn, eine schon längst als vorzüglich bekannte Bleiche-Anstalt, nehme ich Leinwand, Gebild u. s. w. zur besten Besorgung an und empfehle mich zu recht zahlreichen Aufträgen.

Der Agent:
Carl Henzler.

W i l d b e r g.

Zur Uebernahme von Bleichgegenständen auf die rühmlichst bekannten

Naturbleichen

in Urach & Detisheim

bei Maulbronn

empfehle ich

Adolf Frauer.

W i l d b e r g.

Frisch gewässerte

Stockfische

in schönster Ware bei

Adolf Frauer.

W i l d b e r g.

Dreiblättrigen und ewigen

Kleesamen

empfehle ich

Adolf Frauer.

2) W i l d b e r g.

Leere

Erdöl-Fässer

hat zu verkaufen

Adolf Frauer.

H e r r e n b e r g.

Lehrlings-Gesuch.

Einen jungen kräftigen Menschen, welcher Lust hat, die Küferei zu erlernen, nimmt in die Lehre

Küfermeister Großmann.

Heute Dienstag den 5. April findet im Sautter'schen Saale eine große, außergewöhnliche

Vorstellung

aus dem Bereiche des Wunderbaren, Staunenerregenden der Physik und Chemie

statt, repräsentirt durch den Physiker

Gassner-Alon's,

welcher jedermann 50 Dukaten!! gibt, der seine schwersten Experimente nachmacht.

Non plus ultra:

Mensch und Fliege,

oder der Gang an der Decke mit dem Kopfe nach unten, die Füße nach oben!

Kassenöffnung 1/28 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Alles Nähere besagen Programme und Anschlagzettel.

2) Bei eintretendem Frühjahr erlaube ich mir, mein

Lager in Strohhüten,

welches für diese Saison große Auswahl für Herren, Damen und Kinder bietet, bestens zu empfehlen.

Durch größeren Bezug begünstigt, bin ich ich in der Lage, die Preise nieder zu stellen, wie auch das Garniren der Hüte billigt besorgt wird.

Carl Pflomm,

Albert Gaylers Nachfolger.

2) Nagold.

Ich erlaube mir hiemit mein in großer Auswahl bestehendes

Schuh- & Stiefellager,

wobei besonders eine große Auswahl la-
tirter Kinderschuhe und Stiefeletten, in em-
pfehlende Erinnerung zu bringen und bitte
unter Zusicherung billigster Preise um ge-
neigte Abnahme.

Jacob Grüniger,
Schuhmacher,
wohnhast im alten Waldhorn.

Nagold.

Für Ökonomen.

Dreiblättrigen und ewigen

Kleesamen

empfehlen unter Garantie für seidenfreie
Ware billigt

C. G. Rauser.

3) Nagold.

Musverkauf.

Kölsche, Zengle, Futterzeuge, sowie
Strick- & Webgarne gebe ich, um da-
mit zu räumen, unter den Fabrikpreisen ab.

C. G. Rauser.

2) Unterschwandorf.

Heu- und Stroh-Verkauf.

30 Str. Kleeheu,
20 " Wiesenheu,
60 Bund Korn- und Gerstenstroh.
M. Angster, Schreiner.

Nagold.

Bei Unterzeichnetem können

2 Gefellen

sogleich eintreten. Auch kann ein

Lehrling

alsbald oder bis Ostern aufgenommen
werden.

Nauschenberger,
Schreinermeister.

Dötesbriefe

für Confirmanden, sowie auch schön ge-
bundene Gesangbücher hat vorräthig und
empfiehlt die

G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

2) Calw.

Zimmergesellen-Gesuch.

Tüchtige Zimmergesellen finden sogleich
dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn
bei

Rudolf Lorch,
Zimmermeister.

3) Altenstaig.

Einen geordneten,

jungen Menschen,

der das Schuhmacherhandwerk zu erlernen
wünscht, nimmt unter billigen Bedingungen
in die Lehre auf

J. F. Dürschmabel,
Schuhmacher.

Altenstaig.

800 Gulden

Pflegschaftsgeld liegen gegen gezielte Si-
cherheit zum Ausleihen parat bei

Fr. Henckel,
Dreher.

2) Haiterbach.

Empfehlung.

Bei herannahendem Frühjahr erlaube
ich mir, mein Lager in Sommerkappen und
Confirmandenkappen in großer Auswahl,
Hosenträger, Portmonnaies, Cravatten, Bar-
dagen zu empfehlen. Sämtliche Waren
werden zu den billigsten Preisen abgegeben.
Um zahlreichen Zuspruch bittet

M. G. Großmann,
Sebler.

Frucht-Preise.

Nagold, 2 April. 1870.			
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel neuer	4 -	3 50	3 36
Haber neuer	3 36	3 31	3 24
Kernen	5 48	5 44	5 38
Gerste	5 -	4 52	4 45
Roggen	-	4 30	-
Weizen	5 36	5 22	5 15
einigen-Gerste	-	-	-

Brod-Preise.

Nagold.	
Kernenbrod	8 fl. 28 kr.
Mittelbrod	" " 24 kr.
Schwarzbrod	" " 20 kr.
1 Kreuzerwed schwer	6 fl. - 0.

Motto.

5. April: Wahrheit und Liebe wurzeln im Glauben.
6. " Ein Augenblick, wo das Herz genießt, wiegt Stunden auf, wo
der Körper schwebt.

Bei den mancherlei Besorgnissen, welche die plötzliche Ver-
tagung unserer Ständerversammlung und die Minister-Verände-
rung hervorrief und bei den Verdächtigungen, welche die demo-
kratische Presse austreut, ist es in hohem Grade erfreulich und
wird ebenso zur Beruhigung des Volkes dienen, wie jene An-
griffe wirkungslos machen, daß die Staatsregierung im Staats-
anzeiger Nr. 73 eine offene und eheliche Erklärung abgegeben
hat, welche wir hier abdrucken:

„Schon bei Entwerfung des Hauptfinanzetats, wie er
vor dem Zusammentritt der Kammern bei dem ständischen Aus-
schuß eingebracht ward, hatte die Regierung die großen Schwie-
rigkeiten wohl erkannt, welchen eine beträchtliche Steuererhöhung
und insbesondere die von dem Kriegsminister schließlich für un-
erläßlich erklärten Anforderungen für das Kriegsdepartement
begegnen mußten. Nach dem Zusammentritt der Stände, nach
Einbringung des Antrags von 45 Abgeordneten, nach Bekannt-
werden der Stellung der Finanzkommission zu diesem Antrag war
ein Zweifel in jener Beziehung nicht mehr möglich. Sämtliche
Minister erkannten die Unthunlichkeit, auf den gestellten
Forderungen zu beharren. Die Erklärung des Kriegsministers,
daß er einen ermäßigten Etat nicht zu vertreten vermöge, ver-

anlaßte das Gesamt-Ministerium seine Entlassung anzubieten
und alles weitere der Entschlieung Sr. Majestät des Kö-
nigs anheimzustellen. Der König entschied dafür, den Wän-
schen des Landes Rechnung zu tragen durch eine erneute Prüfung
des Finanzetats behufs der Erzielung möglicher Ersparrnisse, ins-
besondere im Kriegsetat, soweit solche mit Erhaltung der Kriegs-
mächtigkeit des Heeres vereinbar sind. Ein dahin zielender Plan
ist in der Ausarbeitung begriffen. Bestandtheile desselben sind
eine Beschränkung des Formationsstands der Linie, wodurch zu-
gleich der Bedarf an Rekruten vermindert wird, sowie Festsetzung
der Präsenzzeit auf das niederste zulässige Maß. Eine Abende-
rung des Kriegsdienstgesetzes in Absicht auf beschränkte Wieder-
einführung der Stellvertretung zum Zwecke der Gewinnung eines
tüchtigen Unteroffiziersstandes ist in Erwägung gezogen. Wesent-
liche Erleichterungen hinsichtlich der Kontrolvorschriften für Re-
serve und Landwehr auf Grund der gemachten Erfahrungen sind
vorbereitet. Den Forderungen und Zielen allerdings, welche
die bekante Agitation gegen das Kriegsdienstgesetz aufgestellt
hat und verfolgt, wird die neue Vorlage nicht entsprechend ge-
sunden werden; sie sind aber auch keineswegs von allen getheilt,
welche eine Erleichterung im Militärwesen in finanzieller und
volkswirtschaftlicher Hinsicht für geboten erachten.

Nachdem die Ausarbeitung einer neuen, die Höhe des bis-
herigen Kriegsetats wesentlich mindernden und auch sonstige Er-
leichterungen bezweckenden Vorlage von der Regierung beschlos-

sen war, konnte die Berathung des nach seinem Wortlaute eben hierauf zielenden Antrags der 45 Abgeordneten der Sache nicht mehr förderlich sein. Die Regierung darf es auch als ein konstitutionelles Recht in Anspruch nehmen, daß ihre Vorlagen abgewartet und in verfassungsgemäßer und geschäftsordnungsmäßiger Weise geprüft und erledigt werden.

Die neuen Vorlagen werden von der Regierung so beschleunigt werden, daß die Arbeiten der Finanzkommission keine Verzögerung erleiden. Sind diese Arbeiten der Kammer vorgelegt, so wird dieselbe sofort in die Lage gesetzt werden, sich zu entscheiden, und das Ministerium wird seiner Pflicht gemäß jeder sachlichen und persönlichen Erörterung Rede stehen.

Diese Erörterung wird auch die Politik der Regierung in der deutschen Frage umfassen. Es wird dann zu erwarten sein, ob gänzlich unbegründete Verdächtigungen der Art, daß Mahnungen der preussischen Regierung an die württembergische ergangen oder daß Mitglieder des Ministeriums Winken aus Berlin gefolgt seien, aufrecht erhalten werden. Es wird dann volle Klarheit zu hoffen sein über die Stellung derjenigen, welche Anforderungen in den militärischen Einrichtungen verlangen, zu den Verträgen mit Preußen. Diese Verträge will das Ministerium aufrichtig und loyal gehalten wissen und kein Zweifel soll darüber bestehen, daß die Regierung ebenso entschlossen, die Selbstständigkeit Württembergs zu wahren, als willens ist, Aufreizungen zum Vertragsbruch und Anfeindungen des durch den Frieden mit Preußen anerkannten Rechtszustands innerhalb ihrer verfassungsmäßigen Stellung entgegenzutreten.

Da die Regierung hiernach bereit ist, den Absichten und Anträgen der Mehrheit in unserer Landesvertretung entgegenzukommen, und da, wie uns aus bester Quelle mitgeteilt wird, bei dem Wiederzusammentritt unserer Stände denselben Vorlagen über Revision des IX. Kapitels der Verfassungs-Urkunde, über Erhebung des Geheim-Raths durch ein Staatsministerium und über die Organisation der Verwaltungsrechtspflege werden gemacht werden, die Bankfrage ihrer Lösung entgegengeführt werden wird, auch die von den Ständen schon begonnene Berathung der Entwürfe einer Bauordnung und eines Weideablösungs-Gesetzes keinen weiteren Stillstand finden soll, so wollen wir mit Vertrauen in die Zukunft blicken, und uns durch die Aufbegehren böswilliger, ehrgeiziger und selbstsüchtiger Wähler nicht irre machen lassen.

Tages-Neuigkeiten.

* Nagold, 4. April. Gestern Abend gegen 5 Uhr brach in einem einzeln stehenden Hause auf der sog. Insel in Calw Feuer aus und wurde trotz der energischen Hilfe der Feuerwehr total eingäschert.

Der neue Kriegsdepartementschef Generalmajor v. Sudow hat seine Ersparnisse im Militäretat durch die kürzlich erfolgte Auflösung des in Ulm garnisonirten Geniecorps begonnen. Später sollen zwei Infanterie-Regimenter (das 7. und 8.) und zwei Jägerbataillone aufgehoben, dagegen ein Füsilir-Regiment errichtet werden. In den letzten Tagen ist wieder eine Abtheilung von Infanterie-Offizieren nach Spanbau abgegangen, um vom 1. April an auf die Dauer von 5 Monaten an den Schießübungen der dortigen Garnison Theil zu nehmen und um im September die Herbstmanöver der preussischen Truppen mitzumachen.

Lahr, 24. März. Bei der Ziehung der Preise des Lahrer Hinkenden Bots für 1870 fielen auf Nr. 638,768 100 Thlr., Nr. 411,562 60 Thlr., Nr. 11,597 50 Thlr., Nr. 332,760 40 Thlr., Nr. 504,124 35 Thlr., Nr. 265,033 30 Thlr., Nr. 606,614 25 Thlr., Nr. 535,869 20 Thlr., Nr. 503,909 10 Thlr.

Freiburger 15 Frcs.-Loose. Ziehung am 15. März. Hauptpreise: Serie 4984 Nr. 47 à Frcs. 30,000. Serie 4203 Nr. 10 à Frcs. 3000. Serie 3605 Nr. 18 à Frcs. 1000.

Aus Franken. Einem Oberfeuerwerker hat eine Erbschaft den Tod gebracht. Sie fiel ihm (in Hof) so unerwartet zu, daß er sie in der ersten Freude für 9000 fl. verkaufte; als sich aber herausstellte, daß sie 40,000 fl. betrug, erschob er sich vor Alteration.

Berlin, 28. März. Die Kreuzz. hebt gegenüber den Sparsamkeitsbestrebungen auf militärischem Gebiete in Süddeutschland es als eine alte Wahrheit hervor, daß eine Armee, der das Nothwendige vorenthalten wird, wie dies jetzt in Bayern und Württemberg erstrebt wird, immer sich zuletzt als die theuerste erweist. Wie in allen Dingen, so ist auch auf diesem Gebiete zu wenig eben — zu wenig; mit andern Worten: in militärischen Dingen ruft die Sparsamkeit, die über eine gewisse Gränze hinausgeht, einen Zustand hervor, bei dem die Armee zunächst ungefähr so viel wie gar nichts leistet, bei dem sie also ihren Zweck, das Vaterland, den Wohlstand der Staatsangehörigen zu schützen, so gut wie gar nicht erfüllt, und bei dem schließlich der Geldbeutel die betrübende Entdeckung macht, daß es ihm viel übler ergangen ist, als wenn man ihn für die Landesverteidigung zu rechter Zeit mehr in Anspruch genommen hätte. Das Miliz-

system des Hrn. Kolb mit allen seinen schönen Nebensarten wird durch das einfache Wort „Bull-Rum“ und die ungeheure Staatsschuld, die Nordamerika in Folge seiner unzureichenden militärischen Bereitschaft zu kontrahiren genöthigt war, nach Utopien verwiesen.

Ein Buchdrucker und ein Handlungsdiener kauften jüngst in Offenbach, da solches in Frankfurt verboten ist, ein Braunschweiger Loos; jeder hatte ein Viertel. Wie waren sie überrascht, als sie die Nachricht erhielten, daß ihre Nummer 12,000 Thlr. gewonnen!

Wien, 1. April. Die N. Fr. Presse schreibt: Sofort nach der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung trat der Ministerrath zusammen, um über die durch den Austritt der Polen und Slovonen geschaffene Lage zu berathen. Die Minister beschloffen einstimmig, von dem Kaiser die Ermächtigung zur Auflösung derjenigen Landtage zu erbitten, deren Abgeordnete den Reichstag verließen, und von der Entscheidung hierüber ihr Verbleiben im Amte abhängig zu machen. (S. M.)

In Wien steht man eben an dem Punkte, wo man vor etlichen Wochen stand, nur rathloser als zuvor. Weil mehrere Abgeordnete (u. A. die ultramontanen Tyroler) ihren Sitz im Reichstag nicht mehr einnahmen, dachte das Ministerium an ein Nothwahlgesetz, d. h. an ein Gesetz, nach welchem in direkter Weise Ersatzabgeordnete gewählt werden sollen, indeß bis jetzt aus den Landtagen delegirt wurde. Eben in demselben Augenblicke aber verlassen die galizischen Abgeordneten von Krain und Istrien ihre Sitze. Gistra geht, Hasner wird gehen! Was dann? Niemand weiß es.

Tannwald (Böhmen), 1. April. Die Liebig'schen Fabrikarbeiter zogen gestern Abends gegen die Swardower Fabrik und insultirten thätlich das Militär, welches feuerte. Fünf Tode, fünfundschwanzig Verwundete. Vier Compagnien Verstärkungen sind hieher berufen.

Die ungarische Regierung hat ihre Bischöfe von Rom zurückberufen, angeblich, um an den Berathungen des Reichstags Theil zu nehmen; im Grunde, weil sie an dem Konzil nicht mehr sich betheiligen sollen, nach dem dort herrschenden Geist. (B. Z.)

Paris, 30. März. Gestern statteten der Kaiser und die Kaiserin der Erlkönigin Isabella einen Besuch ab. Die Erlkönigin war in tiefer Trauer. Der Kaiser und die Kaiserin kamen, um derselben ihre Beileidsbezeugungen auszudrücken. Die Erlkönigin ist nämlich jetzt von ihrem Manne getrennt. Die beiden Gatten haben einen Kompromiß unterzeichnet, welcher die Geldfragen regulirt, und bestimmt, daß dieselben in Zukunft getrennt leben. Durch eine Klausel verbinden sich beide auf Ehrenwort, nicht mehr zusammen zu leben, „einerlei, was sich auch ereignen mag.“ Der König Franz hat jedoch bis jetzt das Palais, das die Königin in Paris bewohnt, noch nicht verlassen.

Paris, 31. März. Nachrichten aus Rom melden, daß in den Kreisen der Ultramontanen und in der Umgebung des Papstes eine große Aufregung herrsche, die Gedanken einer verächtlichen Haltung werden als aufgegeben betrachtet; auch scheint die Rückkehr des französischen Botschafters, Marqui de Banneville, nicht so bald bevorzustehen. (S. M.)

(Fischnahrung.) Die Gazette medicale, Oktober 1869, berichtet: Ein Mittel, die Intelligenz zu fördern! Werden wir es benutzen? Der berühmte Agassiz selbst ist's, der in einem gesetzgebenden Körper von Massachusetts gerichtet, über die Erhaltung und Vermehrung der Fische sich verbreitet und also sich ausspricht: „Dieses Nahrungsmittel befriedigt ein wichtiges Bedürfnis der menschlichen Organisation. Es kräftigt die ganze Oekonomie, besonders nach einer großen geistigen Anstrengung. Kein anderer Nährstoff ersetzt so gut die Verbräuche des Gehirns und Beweise hierfür finden wir in der ganzen Welt. Die Bewohner der Meeresküste sind immer die intelligentesten. Der Fisch enthält Phosphor in großer Menge, und das ist ein chemischer Stoff, der zur vollkommenen Entwicklung des Hirns nothwendig ist. Man wird nicht behaupten können, daß der ausschließliche Gebrauch von Fischnahrung aus einem Idioten ein Genie machen kann, aber es ist sehr klar, daß das Gehirn Noth leiden wird, wenn es ihm an seinen wesentlichen Bestandtheilen mangelt.“

Im Territorium Wyoming fängt das schöne Geschlecht schon an, die Früchte seiner Gleichberechtigung mit dem stärkeren zu genießen, denn unter den für den Märztermin des Albany-Gerichts in Washington gezogenen Geschworenen befinden sich 11 Damen, deren einige die Frauen der hervorragendsten Bürger sind. Die Aufregung, die durch dieses Verfahren hervorgerufen wurde, ist ungeheuer.

Klärchen.

(Fortsetzung.)

— Gute Nacht, Franz!

Auf dem Vorplatze stieg der Mühlknappe eine Leiter hinan, die zu dem Boden des Häuschens führte. Hier fand er ein reinliches Nachtlager, ein Kopfkissen und eine alte Decke.

— Ich werde als mein eigener Herr gut schlafen! dachte er. Ach, wenn ich nur Klärchen vergessen könnte. Doch es muß

sein und darum wird es werden! Der Mensch kann alles, was er will.

4. Wirkungen.

Die Geschäfte in der Mühle nahmen ihren ruhigen Verlauf. Friedrich Winter war ein so vortrefflicher Mühlnknappe, daß Meister Göpel sich glücklich pries, ihn aufgenommen und den störrischen Eckhardt entlassen zu haben. Die als zänkisch verschriene Meisterin behandelte ihn so wohlwollend, als ob er ihr Sohne wäre, an Zant und Streit war nicht zu denken. Und wie freundlich behandelte der Knappe die Mahlgäste, die aus der Umgegend kamen, um sich den Bedarf von Mehl zu verschaffen. Wahrlich, einen bessern Stellvertreter konnte Göpel nicht wünschen. Wäre nur die Sorge um die Beschaffung des Kapitals von dem Haupte des braven Müllers genommen, der nun schon bei allen Bekannten angefragt hatte und mit Bedauern abgewiesen worden war. Göpel hatte den Rath nicht mehr, irgend einen Schritt in dieser Beziehung zu unternehmen, er fürchtete, seinen Credit zu beeinträchtigen. Und ein Tag nach dem andern schwand dahin, der verhängnißvolle Zahntag rückte immer näher. Auch der Professor sandte keine Erklärung. Trotz seiner Angst hielt Göpel dies für ein gutes Zeichen; was lange währt, wird gut, dachte er, und der Professor kann die Entscheidung doch nicht bis auf den letzten Augenblick verschieben, es wäre dies eine unverzeihliche Rücksichtslosigkeit. Er zog es vor, die Sorgenlast noch allein zu tragen und der Gattin die Geldgeschichte zu verschweigen.

Friedrich Winter hatte längst bemerkt, daß Klärchen ein außerordentlich schönes und feines Mädchen war; er sah und hörte sie gern. So oft er mit ihr gesprochen, konnte er den Wunsch nicht unterdrücken: wäre sie doch so rein, als sie zu sein scheint. Das Gift, das der abziehende Eckhardt ihm beigebracht, war nicht ohne Wirkung geblieben. Friedrich hielt die Freundlichkeit der Meisterin für den Versuch, einen Mann für die Tochter zu gewinnen. Klärchens Entgegenkommen erregte sein Bedenken.

— Freilich, dachte er, ein Mädchen, das so schön ist wie Klärchen, findet leicht Verehrer und will darum hoch hinaus; da mag sie denn wohl bittere Erfahrungen gemacht haben, die nun mit dem Mantel der Ehe verdeckt werden sollen. Auch kommt sie mir ein wenig zu verschminkt vor. . . Ich werde mich zu hüten wissen.

Gern hätte er nähere Erkundigungen über die schöne Müllerin eingezo-gen, aber er fand keine Gelegenheit dazu. Die Bauern wollte er nicht fragen, weil dies zu auffallend gewesen wäre, und andere unterrichtete Personen kamen nicht in die Mühle. Daran, sich über die Glaubhaftigkeit Eckhardt's, der den Keim zu dem Argwohn gelegt hatte, zu vergewissern, dachte er nicht. Er konnte sich nicht enthalten, das Mädchen mit mißtrauischen Blicken zu betrachten. Einmal versuchte es die Meisterin, Auskunft über seine Familienverhältnisse zu erlangen; er antwortete so unbestimmt auf die an ihn gestellten Fragen, daß die Müllersfrau nicht klug daraus werden konnte.

— Ah, dachte der Geselle, es zeigt sich immer deutlicher! Der Meister hatte seinen Kopf zu voll, als daß er sich um Nebensachen kümmern konnte; er begnügte sich damit, daß der neue Knappe ordentlich und zuverlässig war. Klärchen machte sich mehr als nöthig in der Mühle zu schaffen, denn Friedrich hatte einen großen Stein bei ihr ihm Brette, der gebildete und schöne Arbeiter, wie er noch nie in der Mühle gewesen war. Seine Zurückhaltung hielt sie für Schüchternheit und jemehr er sich zurückhielt, je lebhafter ward ihr Interesse für ihn. Man konnte nicht sagen, daß sie aufdringlich wurde, aber ihr Benehmen war doch nicht, wie es sein sollte. . . so meinte Friedrich. Wie täuschte sich der arme Mann in dem lieben, lebensfrohen Mädchen, auf dem nicht ein Hauch von Mackel lastete! Friedrich war der erste Mann, an den sie mit besonderer Vorliebe dachte und ihm gern in das große Auge blickte, er war der erste, der den Keim zur Liebe in ihr bis dahin sorgloses Herz gelegt hatte.

Es war Sonntag. Die Mühle stand still und die in der Woche fleißigen Arbeiter ruheten. Friedrich erschien an dem Riemen und öffnete die Baischleuze, daß das Wasser abziehen konnte, ohne das Mählrad zu berühren. Klärchen holte frisches Wasser aus dem Bache. Wie sink tauchte sie den reinlichen Eimer in die klare Fluth und wie kräftig zog sie das gefüllte Gefäß zurück. Sie war nur leicht, aber dennoch züchtig gekleidet. Das volle braune Haar hing noch ein wenig wirr um das frische, blühende Gesichtchen. Friedrich, der am Wege stand, hielt es für Pflicht, zuerst zu grüßen.

— Guten Morgen, Fräulein Göpel!
— Danke, Herr Winter! antwortete sie ein wenig schnippisch. Zugleich goß sie das Wasser aus dem Eimer der zu voll war, in die Steine zurück.

Friedrich hatte die Verstimmung des schönen Mädchens gemerkt.

— Sie haben wohl schlecht geschlafen?
— O, im Gegentheil, ich habe ganz gut geschlafen.
— Und doch scheinen Sie übler Laune zu sein?
— Wenn man mit Hohn angeredet wird. . .

— Wie, mit Hohn? fragte erstaunt der Knappe. Ich wüßte doch nicht. . .

Sein Erstaunen war wirklich nicht erkünstelt. Auch erröthete er, als Klärchen ihn mit ihren Gazellenaugen anblickte und im Tone des Vorwurfs ausrief:

— Wir sind schlichte Landleute und kennen die Complimente der Stadt nicht, die für ein armes Müllerermädchen nur Hohn bedeuten. Ich mache keinen Anspruch auf Titulaturen, die mir nicht zukommen.

Jetzt wüßte der Knappe, woran er war.

— Sie zürnen mir, weil ich Sie „Fräulein“ genannt habe.

— Natürlich!

— Was könnte mich veranlassen, Ihnen Dinge zu sagen, die Ihnen unangenehm sind?

Klärchen erröthete.

— Ich will zur Kirche gehen, fuhr sie fort, um das Gespräch von dem Gegenstande abzulenken. Es ist schon spät, ich muß mich tummeln, wenn ich den Anfang des Gottesdienstes nicht veräumen will. Bis zum Dorfe ist es eine gute Viertelstunde. . .

Sie wollte fort.

Friedrich griff zu dem Eimer.

— Lassen Sie doch, ich kann ihn allein tragen!

Durch eine rasche Bewegung entwand sie ihm das volle Gefäß und eilte leichtfüßig die Stufen der Treppe hinab, die in den Hof führte. Schon im nächsten Augenblicke war sie in der Thür des Hauses verschwunden.

Der Knappe sah ihr verwundert nach.

Diese kurze Unterredung hatte einen tiefen Eindruck auf ihn ausgeübt.

— Wüßte ich doch, dachte er, wie ich mit dem Mädchen daran wäre! Ich kann fast nicht glauben, was Eckhardt mir gesagt hat.

Sinnend ging er in seine Kammer, zog die besten Kleider hervor und machte Toilette. Schon nach einer halben Stunde war er fertig. Wer ihn jetzt wieder sah, hätte ihn wahrlich nicht für einen Mühlnknappen gehalten; er glich einem eleganten Städter, der dem Sonntagsvergnügen nachgeht. Und wie geschmackvoll war er gekleidet. Wie zierlich trug er das Röhrtdächchen mit dem glänzenden Metallknopfe! Die arbeitgewohnten Hände stakten heute sogar in braunen Glacéhandschuhen. Und wie led saß der graue Filzhut auf dem schwarzen Lockenkopfe! So schritt er über den Mühlnhof; er grüßte die Meisterin, die aus dem Fenster sah.

— Wer ist denn das? fragte sie den Meister, der, sein Morgenpfeifen rauchend, neben ihr stand.

— Wer soll es denn sein, es ist unser Knappe.

— Das wäre der Friedrich Winter?

— Kein Anderer, versicherte der Müller.

— Und alle diese schönen Sachen hat er in seinem Zelleisen gehabt?

— Nein, schon vor vierzehn Tagen kam ein Koffer durch die Post; der Winter ist ein ordentlicher Mensch, der seine Sachen zu Rathe hält. Wenn ich den Franz dagegen bedente. . . Man sieht es dem Vogel gleich an den Federn an, was in ihm steckt.

— Ein stattlicher Mann, ich hätte ihn wahrlich nicht erkannt!
(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— In einer im Jahr 1838 in Tübingen gehaltenen Inaugural-Dissertation über den Reuchhusten wird eines zu jener Zeit vielfach mit Erfolg angewendeten Hausmittels erwähnt. Dasselbe besteht in Folgendem: es wird 1 Brlg. schwarzer Kanbis-Zucker in einer Schweinsblase drei Tage lang in ein stehendes Wasser gelegt, wodurch der Zucker sich in einen Brei verwandelt; hiezu kommen noch zwei Eigelb und ein starker Eßlöffel voll Oliven-Del und wird diese Mischung löffelvollweise gegeben.

(Kunstnotiz.) Der weit und breit berühmte Physiker Herr Gahner-Alon's, Professor der Chemie und Magie, ist heute hier eingetroffen, um im Sautter'schen Saale einen Cyclus seiner bis jetzt noch nie gesehenen Vorstellungen zu geben. — Ein Kölner Blatt läßt sich über seine immensen Leistungen, wie folgt, hören: Die Vorstellungen des Professor Gassner-Alon's im Dom Hotel. Seit wenigen Wochen befindet sich in unsern Mauern ein Künstler, der durch seine Produktionen schon Manchem ein tiefes Kopfschütteln abgenöthiget hat. Da wir auch früher schon häufig Gelegenheit hatten, sogenannte Zauderer in ihrem geheimnißvollen Treiben zu beobachten, so sind unsere Ansprüche nicht so leicht zu befriedigen, aber wir müssen gestehen, daß uns im Theatre Amusant des Hrn. Gassner-Alon's Experimente vorgeführt wurden, wie sie von den größten Koryphäen dieser Kunst nicht besser produziert werden können, es ist daher nicht zu verwundern, daß der Besuch täglich ein außerordentlicher ist, und man bei Zeiten für sein Billet besorgt sein muß. — Schließlich wollen wir nicht unterlassen, der eleganten Ausstattung der Bühne unsere volle Anerkennung zu zollen.

Redaction, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.